

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– April 2023 –

Taira, Teemu: *Taking Religion Seriously*. Essays on the Discursive Study of Religion. – Leiden: Brill 2022. 181 S., geb. € 25,00 ISBN: 978-90-04-51169-9

Die Problematik der Definition von Religion führt in der Religionswissenschaft seit jeher zu kontroversen Debatten. Ein Ende ist hierbei nicht in Sicht. Gegenwärtig scheint sich etabliert zu haben, ‚Arbeitsdefinitionen‘ von Religion zu nutzen. Denn sollten wir unseren Forschungsgegenstand nicht zumindest grob umreißen können? Der Vf. des vorliegenden Werkes, Teemu Taira, reagiert mit seiner Studie auf genau diese Problematik.

Schon zu Beginn des Buches wird klargestellt, dass T. nicht das Interesse verfolgt, eine allgemeingültige Definition von Religion zu liefern. Vielmehr interessiert er sich für die Arten und Praktiken, wie etwas auf Grundlage von unterschiedlichen Machtverhältnissen als ‚Religion‘ oder als ‚religiös‘ klassifiziert wird. Auf Grundlage eines diskursiven Ansatzes möchte er deshalb in diesem Buch demonstrieren, dass Forschung, die ‚Religion‘ als Kategorie ernst nimmt, nicht notwendigerweise einer analytischen Definition von Religion bedarf. Zu diesem Zweck stellt er auf sehr detaillierte Weise ein methodisches Modell für die Untersuchung von Fällen vor, in denen ‚Religiosität‘ als Kategorie ausgehandelt wird.

Er verfährt wie folgt: In den ersten beiden Kap.n (1–49) präsentiert T. sein theoretisches sowie methodologisches Rahmenkonzept. Hinsichtlich seines diskursiven Ansatzes bezieht er sich dabei v. a. auf Michel Foucault und Norman Fairclough. In den Kap.n drei bis sechs (50–135) veranschaulicht er seinen Ansatz anhand von unterschiedlichen Fallbeispielen aus Finnland und Großbritannien. Diese sind: (1.) der (abgelehnte) Antrag der *Finnish Free Wicca Association* auf Registrierung als Religionsgemeinschaft, die damit in der finnischen Gesellschaft Anerkennung und Akzeptanz erhalten wollte, (2.) der Prozess zur Registrierung als Religionsgemeinschaft der finnischen Organisation *Karhun Kansa*, der beim ersten Versuch scheiterte und dann, nach einer Änderung der Strategie, erfolgreich war, (3.) die Erteilung des Status der Gemeinnützigkeit an die britische Organisation *The Druid Network*, was 2010, auch intern, eine Debatte dazu auslöste, ob Druiden allgemein als religiös zu betrachten sind, und (4.) den Versuch eines britischen Jedi-Ritters, das Nichtabsetzen seiner Kapuze in einem Supermarkt auf der Grundlage seiner Jedi-Religion zu rechtfertigen. T. argumentiert, dass es sich bei den ausgewählten Fällen um Grenzfälle handele, anhand derer untersucht werden kann, wie die Grenzen der Kategorie Religion in unterschiedlichen Situationen von verschiedenen Akteur:innen strategisch kontinuierlich neu ausgehandelt und verschoben werden. In Kap. sieben (136–157) verschiebt sich der Fokus etwas, da T. hier der Frage nachgeht, wie der vorgeschlagene Ansatz in der akademischen Lehre integriert werden kann, wobei es sein explizit formuliertes Ziel ist, dass Studierende lernen, Kategorien wie Religion und ihre Verwendung kritisch zu reflektieren. Im letzten

Kap. (158–181) reagiert T. auf unterschiedliche kritische Einwände gegen seinen Ansatz und versucht, mit Blick auf die künftige Ausrichtung der Religionswissenschaft vermeintlich konträre Positionen miteinander zu versöhnen und diese Debatten als kreativen Anstoß zu nutzen.

Mit diesem Werk hat T. ein Buch verfasst, welches sich an all diejenigen richtet, die sich wissenschaftlich mit Religion beschäftigen. Für sie bietet dieses Buch einen praktischen Leitfaden für die Anwendung eines diskursiven Ansatzes sowohl in der Forschung als auch in der Lehre. Dabei ist Kap. sieben als besonders wertvoll hervorzuheben, da T. hier sehr anschaulich und ausführlich zeigt, wie Studierende an einen diskursiven Ansatz, der oft zugunsten anderer, vermeintlich wichtigerer Methoden vernachlässigt wird, herangeführt werden könnten. Dieser Teil des Buches kann deshalb als Anstoß für die religionswissenschaftliche Lehre fungieren. Zudem stellt das Werk mit dieser spezifischen, theoretischen sowie methodologischen Ausrichtung eine Alternative zu einem großen Teil der religionswissenschaftlichen Forschungsliteratur da. Zwar gibt es laut T. religionswissenschaftliche Studien mit einem ähnlichen methodischen Ansatz zu Themen wie Kolonialismus und Bildung des Nationalstaates, aber diese Arbeit widmet sich gezielt modernen, kleineren Grenzfällen, anhand denen T. die Komplexität der Kategorie Religion sowie deren interessengeleitete Nutzung und gesellschaftliche Bedeutung untersucht. Die Entscheidung, auf diese Art vorzugehen, ist nachvollziehbar und die Durchführung der Analyse ist durchaus überzeugend. Allerdings macht es die erzählerische Darstellung der Ergebnisse schwierig, eine alternative Deutung des Materials zuzulassen und es stellt sich die Frage, ob dieser Ansatz mit einer anderen Auswahl von Fällen ebenso gut funktionieren würde. Außerdem bleibt unklar, ob es insgesamt weiterhin sinnvoll ist, mit einer Religionsdefinition zu arbeiten und, wenn ja, unter welchen Umständen. Eine detaillierte Erörterung dazu, wann die Verwendung einer Definition hilfreich oder sogar erforderlich ist und welche Konsequenzen dies für eine Studie haben kann, wäre daher aufschlussreich gewesen. Schließlich vermisste ich ein Gesamtfazit. Das letzte Kap., in dem T. auf Kritiker:innen seines Ansatzes Bezug nimmt, ist durchaus interessant, verliert aber durch seine Spezifität ein wenig an Durchschlagskraft und macht es für Lesende, die die Debatte nicht detailliert mitverfolgt haben, schwierig zu folgen, und damit weniger interessant. Dieser Eindruck wäre sicher ein anderer, hätte T. die verschiedenen Teile seines Werkes am Ende des Buches noch einmal aufgegriffen und abschließend zusammengeführt.

Gleichwohl ist die Argumentationsführung insgesamt überzeugend, beeindruckend und inspirierend. Indem der Vf. die Problematik von Religion als analytische Kategorie hervorhebt, leistet er einen sinnvollen und spannenden Beitrag zur Definitionsdebatte in der Religionswissenschaft, der andere Forscher:innen motivieren mag, Neues auszuprobieren und damit diese Disziplin zu bereichern.

Über die Autorin:

Daria Hartmann, M. Sc., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Religionswissenschaft des Fachbereichs Katholische Theologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (daria.hartmann@uni-muenster.de)